

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neuzeit Nachrichten) — (Niederwallner Zeitung)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164

Donnerstag, den 26. April 1917.

25. Jahrgang

52.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Verordnung über Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1915 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Oktober 1915 ordne ich für den mit unterstellten Korps- und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — für den Befehlsbereich der Festung Mainz an:

§ 1.

Männlichen und weiblichen Personen, die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt sind, ist verboten, ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung anzunehmen.

Ebenso dürfen in Landgemeinden jugendliche Personen, die in einem Arbeitsverhältnis bisher überhaupt nicht gestanden haben, ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung nicht annehmen.

Die Genehmigung ist nur zu erteilen, sofern durch Aufnahme einer anderen Arbeit das volkswirtschaftliche Interesse an der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung nicht beeinträchtigt wird.

Zuständige Behörde ist der Landrat (Kreisdirektor), bezüglichen Stadtkreisen sowie in befestigten Städten der 20000 Einwohnern der Oberbürgermeister.

§ 2.

Jede männliche oder weibliche Person ist verpflichtet, die Aufforderung der zuständigen Behörde (§ 3) ihres Wohnortes im Bezirk ihrer Wohnsitz- oder Nachbargemeinde gegen den jeweils am Arbeitsorte üblichen Lohn eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende oder forstwirtschaftliche Arbeit insoweit zu übernehmen, als es ohne wesentliche Schädigung ihrer persönlichen Verhältnisse geschehen kann.

§ 3.

Die Aufforderungen erfolgen durch den Gemeindevorstand. Sie dürfen nur ergehen, wenn sie unbedingt notwendig sind, um den Ertrag des Bodens, insbesondere die Bestellung der Felder oder die Einbringung der Ernte sicher zu stellen. Unter dieser Voraussetzung ist eine Heranziehung auch an Sonntagen zulässig.

§ 4.

Zeugnisse von Kreis- oder anderen beamteten Verwaltungen, soweit sie die Unfähigkeit zu der aufgegebenen Arbeit bescheinigen, ohne weiteres von der Verpflichtung zur Arbeitshilfe.

§ 5.

Gegen die Verweigerung der Genehmigung (§ 1) oder gegen die Heranziehung zur Arbeit und gegen die Höhe der Entlohnung (§ 2) steht die Beschwerde bei der zuständigen Behörde. Ueber die Beschwerde entscheidet endgültig im Falle des § 1 der Regierungspräsident (Ministerium des Innern in Darmstadt), im Falle des § 2 der Landrat (Kreisdirektor), wenn der Gemeindevorstand einem Landratsamt (Kreisamt) nicht untersteht, der Regierungspräsident (Ministerium des Innern in Darmstadt).

§ 6.

Wer dem Verbote des § 1 zuwiderhandelt oder auf Grund des § 2 erlassenen Aufforderung ohne genügenden Grund nicht nachkommt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 7.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft und am 15. Oktober 1917 außer Kraft. Frankfurt a. M., den 7. April 1917.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel,
Generalleutnant.

Als verloren ist gemeldet:

Ein brauner Herrenhandschuh.

Abzugeben auf Zimmer 1 des Rathhauses.

Auf Nr. 12 der Lebensmittelkarten gelangen ferner noch zur Ausgabe: Hafergrütze oder Hafermehl. Die Karten sind bis Freitag Abend 7 Uhr an die Geschäfte abzuliefern.

Die Geschäftsinhaber haben dieselben bis Samstag Vormittag 10 Uhr auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 11, abzuliefern.

Schierstein, den 26. April 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die Engländer dreimal verlustreich zurückgeschlagen.

Berlin, 25. April, abends. (M. L. B. Amtlich.) Bei Arras griffen die Engländer nur auf dem Südufer der Scarpe nördlich von Monchy dreimal an. Dreimal sind sie dort verlustreich zurückgeschlagen worden.

An Aisne- und Champagnefront Lage unverändert. Vom Osten nichts Neues.

Der deutsche Ergänzungsbericht.

Die blutigen Verluste der Engländer.

Berlin, 25. April. (M. L. B. Amtlich.) Auch am 24. April machten die Engländer die verzweifeltsten Anstrengungen, das Schicksal der Schlacht bei Arras zu ihren Gunsten zu wenden und die schwere Niederlage am 23. April auszugleichen. Wie am vorigen Tage so zerschellten auch diesmal wieder die mit der äußersten Hartnäckigkeit vorgetragenen englischen Massenangriffe blutig an der unerschütterlichen Mauer der deutschen todeskloffenen tapferen Verteidiger. Ohne den Engländern irgend einen Erfolg zu bringen, verdoppelte der 24. April die englischen Verluste. Nach den Berichten der Kampftruppe wurden ganze Sturmreihen der Engländer von dem sicheren Maschinengewehrfeuer einfach umgelegt, andere englische Sturmhaufen gerieten in das deutsche Vernichtungsgewehrfeuer der Panzer und Feldgeschütze und wurden völlig zermalmt. Dieserorts liegen zertrümmerte englische Panzerwagen, von Gefallenen umgeben, die hinter den zertrümmerten Tanks Schutz suchten. Besonders beiderseits der Straße Arras-Cambrai liegen die englischen Gefallenen in förmlichen Batterien.

24. April vormittags. Der Brennpunkt der Kämpfe nördlich der Scarpe war, wie schon am gestrigen Nachmittage, das an der Straße Arras-Douai liegende kleine Dorf Gavrelle, um das erbittert hin- und herwogende Kämpfe tobten. Die Schuttmäure des Dorfes, von unseren Truppen eng umschlossen, liegt unter hartem deutschen Granatfeuer. Südlich von Gavrelle ist die ganze Front sonst in unserer Hand. An der übrigen Front des nördlichen Angriffsfeldes fanden am Vormittag heftigere Kämpfe statt. Die Engländer mußten infolge der hohen blutigen Verluste am vorhergehenden Nachmittage eine Rumpfpause eintreten lassen, während der eine deutsche starke Patrouille westlich von Halluch bis in den dritten englischen Graben vorstießen konnte. Auch südlich der Scarpe vermochten sich die verbliebenen englischen Divisionen deren wieder und wieder am Vortage frisch herangeführten Reserven im deutschen Feuer rasch dahingeschmolzen waren, zu einem starken Angriff nicht aufzurufen. Bei der gestern gemeldeten Wiederoberung des Bahnhofes von Roiez wurde eine Anzahl Gefangener, darunter Offiziere, und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

24. April. Nachmittags und abends. Auf dem nördlichen Angriffsfeld schmol mit dem sinkenden Tage das bis dahin lebhafteste Artilleriefeuer wieder zu bedeutender Stärke an, besonders auf der Linie westlich Lens-Abion-Oppy. Es wüthete die ganze Nacht hindurch mit großer Gewalt. Ostlich von Beaulieu auffahrende englische Batterien wurden zusammengebrochen. Nach zermalmender deutscher Artilleriewirkung drangen unsere Truppen am Nachmittage wieder in den Ort Gavrelle ein. Südlich der Scarpe wüthete nachmittags ein äußerst heftiger Artilleriekampf. Nach stärkster Artillerievorbereitung setzte der Engländer nachmittags 5 Uhr beiderseits der Straße Arras-Cambrai auf dem 5 km breiten Frontabschnitt Monchy-Ekerich zu erneuten Angriffen von größter Gewalt an. Die tief gestaffelten Angriffswellen brachen in der Mitte der Angriffsfront unter schwersten blutigen Verlusten im Feuer zusammen. Auf beiden Flügeln entbrannten heftige

Kämpfe, die zu erbitterten, von beiden Seiten mit großer Wut durchgeführten Nachkämpfen führten. Das feindliche Artilleriefeuer zog sich weiter nach Süden in die Gegend von Queant. Unsere Flieger meldeten noch am späten Nachmittage den Anzug neuer englischer Reserven, die die unerhörten blutigen Verluste der zertrümmerten englischen Divisionen auffüllen sollten.

Dauer-Niesenschlacht durch den ganzen Sommer.

Die ganz gewiß nicht deutschfreundliche dänische Zeitung „Politiken“ in Kopenhagen schreibt zu der Schlacht:

Interessant wird es sein, einmal zu erfahren, weshalb die Engländer mit ihrer Offensive eine Woche früher begannen als die Franzosen und damit zweifellos den Deutschen eine Chance gaben. Vielleicht spielten politische Betrachtungen, die Rücksicht auf Rußland mit, wie schon wiederholt früher an der Westfront. Da die Engländer ihre Geschütze von der Sommerfront am schnellsten wegführen konnten, waren sie eher parat als die Franzosen, weshalb sie auch zuerst loszogen. Die Angriffe kamen für die Deutschen überraschend. Sie konnten nach der heftigen Artillerievorbereitung nicht im Zweifel darüber sein, wo der Sturm losbrechen würde. Sie konnten daher die taktischen Reserven nach den bedrohten Flügeln ziehen. In der Schlacht an der Aisne setzten sie auch neue Divisionen ein. Aber das moderne Trommelfeuer ist so wirksam, daß der erste Abschnitt der Angriffsschlacht so gut wie immer gelingt. Die Schützengräben werden dem Erdboden gleich gemacht, infolge des Scherrens kann der Mannschaft keine Verpflegung zugeführt werden, sie ist halbtot vor Hunger, ihre Waffen sind zerrüttet. Sie ist deshalb eine verhältnismäßig leichte Beute. Daher die große Gefangenenzahl bei Beginn der Schlacht.

Über die deutschen taktischen Reserven waren doch stark genug.

Im ersten Anlauf sowohl den englischen als den französischen Angriff aufzuhalten. Hindenburg konnte in zwischen sicher auch seine strategischen Reserven, die er wahrscheinlich auch in Norddeutschland bereit hielt, an die Westfront schaffen. Deutschland verfügt nicht nur über den Rekrutenerfolg, sondern auch über die Männer, die durch die Abkündigung der Freigeworden sind. Es hat sicher 1 Million Mann als Generalreserve. Die gewaltigste Kraftprobe steht bevor in einer langwierigen Schlacht, die gut den größten Teil des Sommers hindurch dauern kann.

Das englische Totenfeld.

In einer Schilderung der Kampfstätten um Arras sagt der Berichterstatter des „Berl. Vol.-Anz.“: „Sämtliche übrigen Stellen der Front wurden von unseren mit unnachgiebigem Heldentum und mit hingebender Todesverachtung festenden Männern restlos gehalten. Die Linie westlich Lens, Abion, Arleux, Oppy, Gavrelle, Roiez und knapp östlich Guemappe ist ungemindert fest in unserer Hand, nur das südlich von ihr nun ein Totenfeld breitet, wie England es noch niemals mit eigenem Blute und mit dem Leben seiner Söhne und seiner Söhne bestellte. Die Einzelheiten der Heldentaten zu schildern, die unsere Truppen an den Brennpunkten des Kampfes vollbrachten, muß späteren Tagen vorbehalten bleiben. Nur das kann gesagt werden, daß kein deutscher Mann in diesem ungeheuerlichen Kampfe stand, der sich nicht den Dank des Reiches für alle Zeiten verdient hätte.“

Französische Kleinigkeiten.

Französischer Heeresbericht vom 24. April abends: Der Tag war besonders durch Artillerie-Unternehmungen an der ganzen Front gekennzeichnet. Wir setzten das zerstörerische Feuer auf feindliche Batterien und Einrichtungen in der Gegend von St. Quentin, der Oise, von Corbent, Juvin-court und in der Champagne fort. Bei einer Anzahl Batterien wurden Explosionen festgestellt. Wir brachten 4 deutsche 10,5 Zentimeter-Haubitzen ein, die wir im Laufe der letzten Kämpfe auf der Hochfläche am Chemin-des-Dames erbeuteten und die noch nicht in den früher angegebenen Zahlen eingebegriffen sind. Bei Moronvillers drangen unsere leichteren Abteilungen nach kurzer Artillerievorbereitung in die deutschen Gräben ein und fanden sie mit Leichen angefüllt. Auf der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Wieder 143500 Tonnen versenkt

mit Berlin, 25. April. (Amtlich.) Seit den am 19. April bekanntgegebenen U-Bootserfolgen sind nach den bis zum 24. April eingegangenen Sammelmeldungen weiterhin insgesamt 143500 Brutto-Register-Tonnen feindlicher und neutraler Handelsschiffe durch unsere U-Boote im Englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt worden.

Zu den bereits früher veröffentlichten U-Bootserfolgen sind folgende Einzelheiten nachzutragen: Ein englischer Hilfskreuzer der Baralong-Klasse (4129 Tonnen), die englischen bewaffneten Dampfer Pine Branch (3443 To.), Peiridge (1712 To.), Umboti 2616 To., Torrington (5597 To.), und Torrot (3068 To.), ein 7,6-Zentimeter-Geschütz wurde erbeutet, 5 Kapitane und 3 Mann der Besatzung wurden gefangen genommen. Der englische Dampfer Kittiwake (1866 To.), von zwei Zerstörern gesichert, wurde aus einem Geleitzuge herausgeschossen. Ferner wurden vernichtet die Dampfer Marden und Sibirien (3500 To.) mit einer Ladung Holz, die Tankdampfer Rosalind (6535 To.), mit Treiböl und Cairnhill (4981 To.), die englischen Segler Maria und Rochester Castle, die englischen Fischereifahrzeuge Precedent, Brothertoft, C. J. 568, die französischen Segler La Dunter Duoise und Marie Cellence, der italienische Dampfer Feniero (2632 To.), der portugiesische Dampfer Caminha (2763 To.), die norwegischen Dampfer Rambit mit 10000 Tonnen Weizen von Buenos Aires für die französische Regierung, Star mit Holz und Papiermasse, Gama, Bolen, Hjelvi, Paris, Bilja, die norwegischen Segler Shifden mit Bauholz, Glenlova und Polhearp mit Kohlen, der spanische Dampfer San Fulgencio mit Kohlen, der griechische Dampfer Frikos, die dänischen Dampfer Helga und A. J. Nord, die dänischen Segler Union mit Kohlen, S. B. Vinnemann, Astraea, die holländischen Schooner Neptuns und Boorebards mit Kohlen und Dina Hendrika, der schwedische Dampfer Alalanta, der schwedische Segler Amanda mit Grubenholz, ferner 8 Dampfer und 3 Segler, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, darunter ein bewaffneter Dampfer und drei Dampfer, die aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurden. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Seekrieg

mit Amsterdam, 25. April. Meldung der Niederl. Telegr.-Agent. Der niederländische Dampfer Minister Taf, mit gemischter Ladung von Hull nach Gaarlingen, wurde Montagnacht 45 Meilen westnordwestlich von Ymuiden torpediert. Die ganze Besatzung wurde wohlbehalten in Ymuiden gelandet.

Das Seegefecht im Kanal

mit Dover, 24. April. Meldung von Reuters Büro. Die deutschen Seekräfte, die in dem Gesecht im Kanal gefallen sind, sind heute mit militärischen Ehren beisetzt worden. Der einzige Kranz stammte von dem Vizeadmiral der Schiffsfahrpatrouille von Dover und trug die Aufschrift: Ehre dem tapferen Feinde!

mit Rotterdam, 25. April. Nach dem Nieuwe Rotterdamse Courant schreibt Manchester Guardian, in Marne werden allgemein angenommen, daß die deutschen Torpedoboote, die den Angriff im Kanal unternahmen, das Schiff zu erreichen versuchten, mit dem Lloyd George nach England zurückgeführt ist.

Täglich acht Unzen Brot.

Englands Brotkorb geht höher.

Gegenüber den Beschwerden über die tägliche Zunahme der Nahrungsmittelbeschränkung in England schreibt die Londoner „Times“: Nur Leute, die noch nicht begreifen, wie ernst die Lage auf dem Lebensmittelmarkt werden mag, können das Anschwellen von Verordnungen und die Anrufe kritisieren. Die Lage ist in den letzten Wochen viel kritischer geworden. Das

Publikum hat keine Milderung der bestehenden Beschränkungen, sondern noch viel drastischere Bestimmungen zu erwarten. Um nachzuweisen, daß die Beschränkungen bisher keineswegs drückend sind, faßt „Times“ dieselben folgendermaßen zusammen:

1. Weizen muß bis zu 81 Prozent ausgemahlen sein und ihm wenigstens zehn Prozent anderes Mehl beigegeben werden;
2. Brot darf erst 12 Stunden nach der Fertigstellung verkauft werden;
3. Die Herstellung von Blätterteig und leichtem Gebäck ist verboten;
4. Die Verwendung von Weizen, Roggen und Reis außer für Saatweizen und den menschlichen Genuß ist verboten;
5. In Klubs und öffentlichen Speiseanstalten dürfen einer Person täglich höchstens 8 Unzen Brot, 2 Mehl, 12 Fleisch, $\frac{1}{10}$ Zucker und nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr höchstens 2 Unzen Gebäck verabfolgt werden. Ferner werden wöchentlich ein fleischloser Tag und fünf kartoffellose Tage eingeführt. In Privathäusern soll der Wochenverbrauch an Brot auf 4, an Fleisch auf $2\frac{1}{2}$ und an Zucker auf $\frac{1}{2}$ englisch Pfund den Kopf beschränkt werden.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Anarchie in Finnland.

Die letzten Nachrichten aus Finnland zeigen, daß sich auch dort die ersten Anzeichen von Anarchie bemerkbar machen. So zwang am Donnerstag ein Haufen von mehreren hundert Personen, meist Arbeitern, auf dem Markt von Helsingfors die Verkäufer, die Preise herabzusetzen. Viele drohten mit Beilen, Revolvern und Messern, die Polizei war nicht zu sehen. Anlässlich eines Streiks griffen ebenfalls in Helsingfors russische Soldaten ein, indem sie zuerst mit bewaffneter Hand die Bewilligung der von den Arbeitern aufgestellten Bedingungen verlangten. Einige begaben sich in das Ständehaus und stellten dort mit dem Revolver in der Hand zwei Senatoren zur Rede. Der zweite Vorsitzende des Senats, Lohi, erklärte am Donnerstag dem Generalgouverneur, die Finnländer wünschten nicht, daß das russische Militär in die inneren Verhältnisse Finnlands eingreife.

Reisetreiben gegen König Konstantin.

Laut Nieuwe Rotterdamse Courant schreibt der „Manchester Guardian“: Wie die Dinge sich jetzt entwickeln, besteht die Gefahr, daß wir den Krieg beenden, während König Konstantin noch immer seinen Thron einnimmt. Er ist ein Tyrann, der seine völkerrassistischen Gegner unterdrückt wird, sobald er die alliierten Truppen nicht mehr zu fürchten braucht. Das Blatt fordert, daß das Verbot gegen die Ausbreitung der politischen Machtpolitik von Serbien aufgehoben werden soll und begrüßt es beifällig, daß Mitglieder des Parlaments im Unterhause die Angelegenheit zur Sprache bringen wollen.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Express“ meldet, daß in vorliegenden politischen Kreisen der Wunsch, die Beziehungen zu König Konstantin von Griechenland abzubrechen, im Steigen begriffen ist.

Der Raub der deutschen Schiffe in Amerika.

Im Kongress wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, die den Präsidenten ermächtigt, die weggenommenen Schiffe der Länder, mit welchen die Vereinigten Staaten Krieg führen, zu übernehmen. Nach den Bestimmungen der Gesetzesvorlage wird das Schiffsfahrtsgesetz der deutschen und österreichischen Schiffe hartnäckig, vermindert (!) oder selbst in Fahrt bringen können. Die Eigentumsrechte werden nach dem Kriege festgestellt werden.

Englands Reichtum geht nach Amerika.

Amsterdam, 24. April. Nach der Times vom 1. 4. beträgt der Parkwert der amerikanischen Wertpapiere, der vom 31. 7. 16. bis 31. 1. 17 aus englischen in amerikanische Hände übergegangen ist, nahezu 230 Millionen Dollar. Seit dem Beginn des Krieges haben die Vereinigten Staaten für 2 Milliarden Dollar

amerikanische Wertpapiere zurückgekauft und Milliarden an das Ausland geliehen.

Propaganda gegen den Krieg hinter der Front.

Nach dem „Nieuwen Rotterdamse Courant“ wird der „Daily News“ aus Petersburg vom 22. gemeldet, daß hinter der russischen Front und anders in den südwestlichen Gouvernements von Krasnodar, Kuban und Wolhynien große Mengen Propagandaliteratur verbreitet werden. Die Agitatoren gehen meistens in Uniform, von Dorf zu Dorf, um bei den Bauern Stimmung gegen den Krieg zu machen. Wenn diese Propaganda Erfolg könnte, leicht Unruhen hinter der Front zu machen, die auf die Armee an der Front zurückwirken könnten.

Es lösen sich alle Bande frommer Schenker.

Das Depeschembureau „Agencia Americana“ der aus Brasiliens Hauptstadt Rio de Janeiro, gemeldet, daß hinter der internationalen Front der den Krieg zerrissen, die Brasilianer auf Deutschland den Krieg nicht zu erklären. Der Kaiserlich Schmitt forderte die Regierung, die Bevölkerung durch ein Manifest auf, Deutschland den Krieg zu erklären. Die Bevölkerung vor der Gefandtschaft und dem Senat von Uruguay, um ihrer Freude über die militärische Wirkung Uruguays Ausdruck zu geben.

Der brasilianische Nationalist mit dem Namen Schmidt wäre, wenn die Meldung jener Nationalisten zutrifft, ein ganz besonders sympathischer Vertreter dieses Verbrecher- und Abenteurer-Landes.

Kleine Kriegsnachrichten.

Nach der Labour Gazette waren in England Lebensmittel am 31. März um 94 Prozent teurer als im Juli 1914.

Die Blätter in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires melden, die argentinische Regierung werde an den Land wegen Verletzung des „Monte Protegido“ eine Rote richten.

Die Einziehung Reklamierter.

Berlin, 25. April. (W. B. Amtlich.) Das Reich hat die Anordnung getroffen, daß aus unermäßig Reklamierten, über das wir noch in der Zukunft verfügen und das unser Feldherr von 1870 um ein faches übersteigt, eine größere Zahl für den Krieg im Felde wieder freigegeben und in der Kriegswirtschaft durch Hilfsdienstpflichtige und Frauen ersetzt wird. Dieser Gelegenheit soll auch ein Austausch zwischen Feld und der Heimat stattfinden, so daß ältere Arbeiter, besonders Familienväter — soweit die tatsächlichen Interessen es zulassen — aus der Front gezogen und der heimatischen Kriegswirtschaft wieder eingesetzt werden. Ferner ist im Einvernehmen mit der steten Herabsetzung der Steuern, zur Steigerung der Kohlenproduktion dem Bergbau weitere Kräfte aus der Reserve zu führen. Der Krieg hat die Industrie in der Lage, nur aus der Kriegswirtschaft entnommen werden. Von den in Verfolg vorstehender Maßnahmen notwendigen Einziehungen Reklamierter, womit in der Industrie begonnen worden ist, bleibt die Landwirtschaft unberührt. Die stellvertretenden Generalkommandos angewiesen, die Unternehmer rechtzeitig von den bestehenden Einziehungen zu unterrichten, damit für der Arbeitskräfte Vorsorge getroffen werden kann. Scharfe Nachprüfung, ob nicht einzelne Betriebe mit Reklamierten überfüllt sind, geht mit den angeführten Maßnahmen Hand in Hand. Die Feststellungs- und Einberufungsausschüsse nach dem Hilfsdienstgesetz werden Gelegenheit haben, das Herausziehen der Reklamierten durch die rechtliche Überweisung von Hilfsdienstpflichtigen nachdrücklich unterstützen.

Ausgestoßen.

Roman von A. Morby.

Fortsetzung

Nachdruck verboten.

„Denn auch“ — gestand Gurley dem älteren Freunde — „durch die holde Güte, welche Miß Mary meiner armen Kleinen erzeigt, meine Hoffnungen ein wenig gestiegen sind, so erschreckt doch ein wenig Miß Marys Wesen mir gegenüber mich zurück, persönlich das entscheidende Wort zu sagen. Andererseits verlangt mein Herz nach Gewissheit, deshalb wende ich mich an Sie, Sir William, und erbitte von Ihrer Freundschaft, Ihren großen Einfluß auf die junge Dame zu meinen und Annes Gunsten geltend zu machen.“

„Mein bester Gurley“ — versetzte der Baronet ausweichend — „meinen Sie nicht, daß in der so heißen Sache Marys Gefühl, die Stimme ihres Herzens — der allein ausschlaggebende Faktor sein muß?“

„Allerdings! Aber es könnte sicher nichts schaden, wenn Sie Ihr gewichtiges Wort in die Waagschale werfen.“

Die eindringlichen Bitten des Arztes rührten den Baronet; in seiner selbstlosen Güte versprach er, sein möglichstes zu versuchen. Seine eigenen Empfindungen gewaltig beherrschend, nahm er noch im Laufe desselben Tages die Gelegenheit wahr, Maria von Mr. Gurleys Wünschen zu unterrichten. Wider sein Erwarten lehnte sie den ehrenvollen Antrag ohne Zögern ab. Dr. Gurley besah Marias volle Hochachtung, sie bedauerte aufrichtig, dem verdienten Arzt eine vielleicht „schmerzliche“ Enttäuschung zufügen zu müssen, doch hatte Maria nichts getan, Hoffnungen auf ihren Besitz in ihm zu erwecken. Das war für sie ein beruhigendes Bewußtsein.

Bei ihrem anschließenden „Rein“ lag in Sir Williams Brust ein warmes Dankeswort, nichtsdestoweniger war

er nun mit verdoppeltem Eifer als Freiwilliger auf. Doch was er auch alles hervorbrachte — Maria blieb dabei, sie werde weder Dr. Gurley, noch einen anderen Mann zum Gatten wählen.

Sir William fühlte sich sehr erleichtert durch Marias Entschluß, er dankte gerührt mit warmem Nicken. Es gewährte ihm eine geheime gemütvende Freude, zu denken, daß er bereits, im Falle seines Todes für seines „Lächelchens“ Zukunft die nötige Fürsorge getroffen; gemeine Not würde nicht an Maria veranlassen, sie war in seinem Testament zur Erbin von Wadon-Schule ananant.

Der arme Mr. Gurley war wie niedergeschmettert.

„Sie wäre die prächtigste Mama für meine Annie gewesen. Warum verschmähte sie mich? Meist sie einen anderen?“ fragte Mr. Gurley in einem Atem. Sir William konnte lange keine bestimmte Antwort geben. Endlich entgegnete er: „Allerdings habe ich Grund zu glauben, daß eine Jugendliebe, für die einst Mary ein ungeheures Opfer gebracht, noch in alter Tiefe und Stärke in ihrer Seele lebt.“

„Ich kann nicht annehmen.“ — begann Mr. Gurley nach kurzen Nachdenken — „daß eine so gesunde Natur, wie Miß Marys, lebenslang unerfüllbaren Träumen nachhängt. Vielleicht findet in Jahr und Tag treues Ausschauen den ersehnten Sohn. Was meinen Sie, verehrter Freund —“, der Arzt erhob sich in neu erwachender Hoffnung — „bist du Ihnen nach dem Vorgefallenen die Fortsetzung unserer freundschaftlichen Verlehrs für ausgeschlossen?“

„Keineswegs, Mr. Gurley. Ich wüßte nicht, weshalb Sie aus übertriebener Empfindlichkeit Ihren nachbarlich freundschaftlichen Verkehr einschränken sollten.“

„Dank, Sir William! Es ist mir hauptsächlich um Annes Willen.“

„So kamen denn Dr. Gurley und Klein-Annie nach wie vor nach Wadon-Schule. Der alten eigene gesellschaftliche Laß ließ glücklich über das erste peinliche Begegnen hinweg; mit der Zeit stellte eine freundschaftliche Unkenntnis zwischen dem Arzt und Maria sich her. Es kam

ten miteinander verkehrten wie gute Freunde, aber — Gurleys langjährige Hoffnungen gewannen dabei an Aussicht auf Verwirklichung.

3.

Schwere Gewitterwolken ballten sich im Westen am Horizont langsam sich verhöb mit rotgelb gezackten Wipfeln, welche unheimlich grell abstachen, von der Gewitterwolke, die eine tiefe schwarze Färbung annahm. Frühzeitig trübte sich der Tag, als ob es Nacht zu werden würde, die dabei herrschende festerliche Stille in der Natur erschlaffte um so beklemmender angesichts des Kampfes, der in der Luft lag, der drohend sich vorbereitete.

Die hohen und breiten bis auf den Erdboden stehenden Fensterrahmen des Wadon-Schulhauses in Wadon-Schule standen noch weit offen. Da das Landhaus auf leichtem Anhöhe erbaut war und nach allen Seiten die Vorzüge einer fast unbegrenzten Fernsicht bot, konnten die Bewohner ungehindert alle Vorgänge in der Natur beobachten. So auch jetzt — während Sir William und Maria in einem der offenen Fenster lehnten — folgten ihre gespannten Blicke dem erhabenen Schauspiel der kämpfenden Wolkenheere.

Ein heftiger Windstoß unterbrach plötzlich die unnatürliche Stille. Durch Bäume und Büsche und das Gebüsch am Weiler zog ein heftiges Aufschäumen und Klammern, wie von der Sturm-Fansare beschworen, fielen zugleich die ersten Tropfen nieder.

„Ah! Der vorläufige John schließt oben Türen und Fenster, nun wird es auch für uns Zeit, hier ein Glas Wein zu trinken, der Himmel sieht wirklich bedrohlich aus — aber wer kommt denn dort?“ unterbrach sich Sir Wadon, der Kopf weit vordrehend. „Es scheint, wir erhalten Besuch — schauen Sie doch mal, Lächelchen, — ein Fremdling — nicht?“

Fortsetzung folgt.

Einpassung an die jetzige Art der Ernährung.

Von Prof. Dr. Emil Abderhalden, Halle a. S.

In unserer Ernährung spielt heute die Pflanzennahrung eine ganz überragende Rolle. Unwillkürlich denkt man an die lebhaften Erörterungen zurück, an die zahlreichen Kampfschriften, die durch die Frage ausgelöst wurden, ob der Mensch ebenso gut seine Nahrungstoffe der Pflanzen, wie der Tierwelt entnehmen kann. Es bildeten sich Vereine von ganz oder doch vorwiegend Pflanzensessern. Die Mitglieder nannten sich Vegetarier. Sie suchten nicht nur zu beweisen, daß Pflanzennahrung eine ausreichende Ernährung ermöglicht, sondern sie bekämpften vor allem lebhaft den Genuß von Fleisch. Sie behaupteten, daß Fleisch an und für sich kein unschädliches Nahrungsmittel sei. Im weiteren Sinne wurde dann später vor allem die große Eiweißzufuhr bekämpft.

Jetzt sind wir alle mehr oder weniger Vegetarier! In Wirklichkeit hatte der ganze Kampf in dem Augenblick an Schärfe verloren, in dem erwiesen worden war, daß in der Tat die Pflanzennahrung dieselben für unsere Ernährung wichtigen Stoffe enthält wie die Fleischnahrung. Kohlehydrate, Fette, Eiweißstoffe, Salze finden sich in beiden Arten von Nahrung.

Somit ergibt sich die grundlegende Frage, ob unser Darmkanal, angefangen von der Mundhöhle bis zum Ende, über Einrichtungen verfügt, die genügen, um die Pflanzen- und Fleischnahrung so zu verwandeln, daß eine Aufnahme in die Gewebe möglich ist. Für das Fleisch können wir das ohne weiteres bejahen. Für die Pflanzennahrung liegen jedoch ganz besondere Verhältnisse vor. Der Fleischesser hat ein Gebiß, das aus Schneid- und Reibwerkzeugen besteht. Der Untersiefer wird ausschließlich gehoben und gesenkt, jedoch nicht seitlich verschoben. Man braucht nur einem Hunde zuzusehen, wie er Fleisch frisst. Er schneidet und reißt Stücke davon ab und verschlingt sie, ohne sie wesentlich zu kauen. Der Pflanzensesser hat ausgesprochene Mahlfächer. Der Kiefer kann stark seitlich verschoben werden. Die Nahrung wird zerrieben, gequetscht, zermahlen. Eine Zwischenstellung nimmt der Allesesser ein, dazu gehört der Mensch. Er hat Einrichtungen des Fleisch- und Pflanzensessers. Alle Formen der Röhre sind in ihrem Typus abgeschwächt: es ist das Gebiß des Allesessers.

Gehen wir weiter! Beim Fleischesser stoßen wir im Anschluß an einen einfachen Überführungsanal — die Speiseröhre — auf einen einfachen Magen, an den sich der Darm anschließt. Dieser ist kurz. Beim Pflanzensesser haben wir dem Magen vorgelagert meistens mannigfache Einrichtungen. Bei den Vögeln

stoßen wir auf Stöpfe, in denen die Nahrung erweicht werden können, ferner auf sog. Muskelmagen. Diese sind im Innern mit Hornsubstanz ausgekleidet und haben eine sehr kräftige Muskulatur. Die Pflanzennahrung wird da zerrieben, zerquetscht. Bei den Wiederkäuern haben wir die mannigfaltigsten, der Pflanzennahrung angepaßten Einrichtungen. Gewaltige Säcke dienen dazu, die Nahrung für die weitere Verdauung vorzubereiten. Der Darmkanal der Pflanzensesser ist sehr lang. Der Allesesser nimmt auch hier eine Mittelstellung ein.

Sobald Pflanzennahrung aufgenommen wird, wird im allgemeinen die abgehende Menge eine größere sein als bei Fleischkost. Untersuchen wir den Abgang bei der Pflanzennahrung, dann sind wir überrascht, wieviel Nährstoffe der Verdauung im Körper entgangen sind! Es rührt dies von der besonderen Beschaffenheit der Pflanzennahrung her und in erster Linie von ihrem Gehalt an Zellulose. Dieser Stoff — ein Kohlehydrat — umschließt die Zellen. Wir haben in unserem Darmkanal keine Stoffe, die die Zellulose verwandeln könnten.

Würden wir nun einfach den größten Teil der Zellulose unausgenützt mit der Ausscheidung abgeben, dann wäre der Schaden zu ertragen. Allein die Sache liegt viel verwickelter. Unsere Nährstoffe sind im Zellinhalt enthalten — der Zellkern, der Pflanzenzelle. Bleibt die Zelle von Zellulose umschlossen, dann entgehen uns gleichzeitig viele der Zellinhaltsstoffe! Eiweiß, Fette, Kohlehydrate, auch Salze werden mit der Zellulose zusammen ausgeschieden! Dazu kommt, daß diese selbst manche wichtigen Nahrungstoffe aufsaugt und so mit sich fortführt.

Diese Feststellungen führen zu der Frage, ob es nicht möglich ist, die Pflanzennahrung vorzubereiten, daß sie besser ausgenützt werden kann. Das ist nun in der Tat der Fall. Wir müssen genau so wie der Pflanzensesser unsere Nahrung möglichst zerlegen und erweichen. Eigentlich müssen unsere Zähne ausreichen, um die Verkleinerungsarbeit zu leisten. Leider sind die meisten Gebisse unzureichend. Dazu kommt, daß

Scherz und Ernst.

Im Tas Land der Dürre und der Misere, der Kontinent Australien, hat im letzten für nasse Jahre eine gute Ernte gehabt und spielt daher für die Feinde angesichts der Misere in ganz Nordamerika und Argentinien die Rolle des Rettungsankers. Sehr einfach ist die Landwirtschaft für die ehemaligen englischen Verbücker nicht. Natürliches Wasser, Regen, Quellen, Flüsse, stehen in der Regel nicht zur Verfügung. In den letzten Jahren hat die Regierung große Anstrengungen gemacht, um die jowiel Schaden anrichtenden Dürreperioden zu bekämpfen. Geholfen hat dabei die Entdeckung verschiedener artzeiliger Boden, in denen Wasser erhöht werden kann.

Es gab 1915 in Australien 3470 Bohrlöcher, von denen 1000 bis zu 5000 Fuß tief, die bemerkenswerten Wasser, freilich nicht immer von großer Güte, in Queensland z. B. ergeben fünf solche Bohrlöcher über drei Millionen Gallonen täglich, und eine in Cinnamulla soll sogar, wenn man es frei laufen läßt, 4½ Millionen Gallonen ergeben. Ostlich der Straße ist kein artzeiliger Brunnen gefunden worden. Wasser eignet sich im allgemeinen als Getränk für in vielen Fällen auch für Menschen, ist aber in der Mehrzahl der Fälle für landwirtschaftliche Zwecke eines Übermaßes von Alkaligehalt unbrauchbar. Verschiedene Stauanlagen sind im Bau oder schon vollendet. Die bemerkenswerteste ist wohl die von Murrumbidgee nördlichen Randes. In einer natürlichen Senke, die sich die Zuflüsse eines Gebietes von 5000 engl. Quadratmeilen ergießen, wird dort das Wasser in großen Stauden gesammelt, dessen infolge unregelmäßiger Abflüsse noch nicht fertig gestellter Staudamm Murrumbidgee heißt. Der Hauptabfluß wird ein von etwa 200 000 Acres für Landwirtschaft gemischter trieb oder Obstbau mit Wasser versorgen können, denen 1 Million Acres „trodenen“ Landes in Zukunft hang stehen würden. Viele andere Anlagen sind in südwesten geplant. In Victoria unterliegen die im allgemeinen dem staatlichen Ausschuss für Wasserleitung und Wasserversorgung. Das System besteht darin, daß der Staat bereitebare Flächen aufkauft und für intensiven Anbau ausstellt. Man hofft dadurch, die Völkung der in Frage kommenden Gegenden stark mehren zu können. Man schuf so z. B. die Obstbaugebiet von Mildura, die im Jahre 1915 Früchte im Werte von 400 000 Pfund — auch in anderen Stauden sind Pläne

Humoristisches.

Abkommen. Herr Kahl hatte das Leben bisher der beschaulichen Seite genommen, was ihm auch vorzuziehen war und seine Körperliche schon geistig seit er aber zum Militär eingezogen war, hatte seine klassische Ruhe ganz verlassen. Besonders das Gebilde, seit er es in die Hand bekam, seine stete Sorge, nie hatte er vordem sich ein Instrument in der Hand gehabt und nun sollte er damit sogar scharf schneiden.

Angstvoll liegt er am Anschluß und von dem geht, die er bei Abgabe eines Schusses zu beobachten hat, ist nicht das Geringste haften geblieben. Auf dem Zureden des Feldwebels trümmert er endlich ab. Man merkt der Besorgnis: „Das Abkommen meiden.“

Kahl hat keine Ahnung von dem, was er macht, und hat so, auf eine nochmalige Aufforderung, sechsundzwanzig Pfund ein Sch abgenommen, Herr Kahl.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Ganz besonderen Dank den Kameraden, den Beamten und Arbeitern der Rheinhütte, dem Militär-Verein, dem Metall-Arbeiter-Verband, sowie Herrn Pfarrer Kübler-Biebrich für seine tröstenden Worte am Grabe und allen denen, welche uns tröstend zur Seite standen und ihm das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben haben und für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Schierstein, den 25. April 1917.

Karoline Weiland.
nebst Kinder.

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Christiane Schnabel Wwe.

geb. Engel

nach langem Leiden im 74. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten:

Die trauernden Kinder.

Schierstein, den 24. April 1917.

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. April, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Friedrichstrasse 23, aus statt.

Lokalgewerbeverein Schierstein

Samstag den 28. April 1917, abends 8½ Uhr, findet im „Reichsapfel“ die alljährliche

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht des Vorstandes (Schulbericht).
2. Bericht des Kassierers.
3. Erziehung des Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission.
5. Wahl der Delegierten zur Kriegstagung der Gewerbevereine von Nassau zu Limburg.
6. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht

In 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko. Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. SO.

Die Abnahme eines

Kleedachers

in kaufen gesucht. Offerten unter 150 M. R. an die Expedition d. Bl.

Sanbere

Medizinflaschen

kauft Jakob Weich, Zülfr. 8.

Im Sitzungssaal des Rathauses werden Freitag Mittag, um 3 Uhr, Hemden zum Nähen ausgegeben. Der Vorstand des Frauenvereins.

Im Hause Wilhelmstraße ist eine schöne

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Juli später zu vermieten. Näheres Karl Kahl.

2 Zimmer

Kammer und Küche nebst Zubehör zu vermieten. Mainzerstr.

Wein-Etiketten

in jeder Ausführung liefert preisgünstig Drucker W. Brohm.